

DAB regional | 7_8/11

Juli/August 2011, 43. Jahrgang

Regionalausgabe Ost des Deutschen Architektenblattes | Offizielles Organ

Berlin

- 3 Offene Geschäftsstelle zum „Tag der Architektur“ 2011
- 4 Baukultur und Politik: Lieblingsprojekte Berliner Politiker / Bericht „Zukunft Berliner Baukultur“ / Positionen der Architektenkammer Berlin
- 10 Erste Auszubildende / „da! Architektur in und aus Berlin“ 2012
- 11 Architektur im Film: „Bird’s Nest“
- 12 Tag der Architektur in Berlin 2011
- 14 Diskussion: Der ideale Wettbewerb
- 16 Versorgungswerk
- 17 Ausschüsse berichten
- 18 Ehemaliger Flughafen Tempelhof: Nachhaltiges Planen und Bauen / KlimaSchutzPartner 2011 ausgezeichnet
- 20 Seminare im September 2011
- 21 Mitgliedernachrichten / Termine und Veranstaltungen
- 22 Seminarprogramm

Brandenburg

- 23 „Wie viel Demokratie braucht die Baukultur“
- 25 20 Jahre Brandenburgische Architektenkammer
- 28 Eisenhüttenstadt – Konzept für eine denkmalgerechte Entwicklung von Freiflächen in der Innenstadt
- 30 2. Ortsgespräch Denkmalpflege „extra“
- 32 Sitzung der Vertreterversammlung
- 32 Einladung zu den regionalen Mitgliederkonferenzen
- 33 Ortsgespräch 3: Potsdam St. Nikolai / Fortbildungen

Mecklenburg-Vorpommern

- 34 Besser wohnen mit Architekten
- 36 Rostocker Architekturpreis 2011
- 36 Architektur in Brandenburg von 1919 bis 1933
- 37 Kirchbautag 2011 in Rostock
- 38 Veränderungen in der Geschäftsstelle / Planerwerkstatt Penzlin
- 39 Auch Kritiker sind bloß Menschen

Sachsen

- 40 Deutscher Architektentag 2011 am 14. Oktober in Dresden
- 40 Tag der Architektur 2011 in Sachsen mit neuem Besucherrekord
- 42 Das Hilton Airport Hotel in Beijing
- 44 SchauFenster im HAUS DER ARCHITEKTEN
- 44 BESSER MIT ARCHITEKTEN
- 45 Prof. em. Dr. hc. Leopold Wiel zum 95. Geburtstag
- 45 Urban oder privat – Wohnen in der Stadt Leipzig
- 46 quartier vier erhält Architekturpreis 2011
- 46 Ein Reiseführer in die Moderne
- 47 Akademie der Architekten
- 50 Wahlen der Vertreterversammlung des Versorgungswerkes
- 51 Mitteilungen der Geschäftsstelle
- 52 Veranstaltungen / HAUS DER ARCHITEKTEN

Sachsen-Anhalt

- 53 20 Jahre Architektenkammer Sachsen-Anhalt
- 54 Änderung der Satzung /Mutterschutzvertretung gesucht
- 55 Tag der Architektur 2011 – Rückblick
- 56 MUT ZUR LÜCKE – 2. Staffel 2010.2011
- 57 Wahlperiode ging zu Ende

Thüringen

- 58 BAU.ART.Thüringen – Rückblick
- 59 Podiumsdiskussion „Tradition und Innovation“ – Rückblick
- 61 architekturpreis 2011 – Ergebnis
- 63 tag der architekten 2011 – Rückblick
- 65 Deutscher Architektentag 2011 – Ankündigung; IBA Thüringen; Wahl zur Vertreterversammlung des Versorgungswerkes
- 66 Nachruf auf Ulrich Möckel; Außenwirtschaftsförderung – Modifizierte Bedingungen
- 67 Architektur-Preis des BDA Thüringen 2011 – Ergebnis
- 68 Mitgliedernachrichten; Bauhaus-Akademie; Nachweisberechtigte

Impressum

Architektenkammer Berlin. Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin, Telefon (030) 29 33 07-0, Telefax (030) 29 33 07-16, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Ingrid Kuldschun

Brandenburgische Architektenkammer. Kurfürstenstraße 52, 14467 Potsdam, Telefon (03 31) 2 75 91-0, Verantwortlich: Dipl.-Architektin Beate Wehlke

Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern. Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin, Telefon (03 85) 5 90 79-0, Telefax (03 85) 5 90 79-30, info@architektenkammer-mv.de, www.architektenkammer-mv.de, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Reinhard Dietze

Architektenkammer Sachsen. Goetheallee 37, 01309 Dresden, Telefon (03 51) 3 17 46-0, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Olaf Doepler

Architektenkammer Sachsen-Anhalt. Fürstenwall 3, 39104 Magdeburg, Telefon (03 91) 53 61 10, Verantwortlich: Petra Heise

Architektenkammer Thüringen. Bahnhofstraße 39, 99084 Erfurt, Telefon (03 61) 21 05 00, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Architektin Gertrudis Peters

Das Blatt wird allen gesetzlich erfassten Architekten aller Fachrichtungen in Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen aufgrund ihrer Eintragung seitens der Herausgeber zugestellt. **Verlag, Vertrieb, Anzeigen:** corps. Corporate Publishing Services (siehe Impressum)



Neue Geschäftsstelle der Architektenkammer Berlin

Offene Türen zum „Tag der Architektur“ am 25. und 26. Juni 2011

Über 200 Kammermitglieder und Architekturinteressierte nutzten die Gelegenheit, sich die umgebauten Räumlichkeiten der Geschäftsstelle im denkmalgeschützten Mendelsohngebäude in Berlin-Kreuzberg anzusehen.

Am Samstag bestand die Möglichkeit, die Geschäftsstelle auf eigene Faust zu erkunden. Mitarbeiterinnen der Architektenkammer beantworteten die zahlreichen Fragen der Besucher zum Innenausbau. Die Ausstellung im langen Flur des Ostflügels vermittelte darüber hinaus Informationen über den Wettbewerbsentwurf, die Werkplanung und bauliche Details sowie die Baustellenzeit. In den drei sehr gut besuchten Führungen am Sonntag erläuterten die Architekten Thomas Richter und

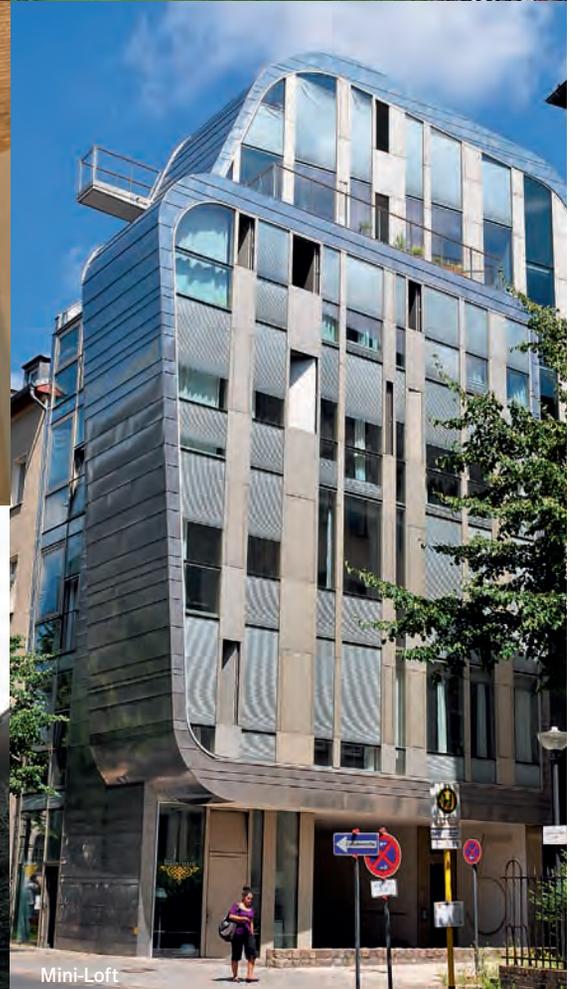
Daniel Dickmann (büro urbane prozesse) ihr Konzept der Umgestaltung. Besonders viel Lob erntete die Enfilade mit den filzbezogenen Einbauschränken. Auch die Ausführungen zum Brandschutzkonzept und die Vorführung des Brandschutzvorhanges, der als dünnes textiles Element die Wirkung einer Brandschutzwand übernimmt, stießen auf großes Interesse.

Zum „Tag des offenen Denkmals“ wird die Geschäftsstelle am Sonntag, 11. September 2011 von 12 bis 16 Uhr geöffnet sein. Die IG Metall bietet am Samstag, 10. September 2011 Führungen durch das ganze Haus an.

Dipl.-Ing. Petra Knobloch, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit



Liebblingsprojekte Berliner Politiker



Fotos: Eckhardt Grothe

Am 8. Juni 2011 hatte die Kammer im Vorfeld zur Berliner Wahl zu der Podiumsdiskussion „Zukunft Berliner Baukultur“ eingeladen. Um auch den Politikern die Wahl zu lassen, bat man die Protagonisten ihre „Lieblingsgebäude“ der „Nachwendezeit“ zu nennen. Das hat Überraschungen gezeitigt: Franziska Eichstädt-Bohlig (Bündnis 90/Die Grünen) hat sich für das „Mini Loft“ in der Hessischen Straße entschieden, ein pfiffiges, bescheiden futuristisches Kleinod, Klaus-Peter von Lüdeke (FDP) für das umgebaute „Neue Museum“, gediegen klassisch und verhalten modern zugleich und Wolfgang Brauer (Die Linke) für das Technikmuseum, wohl in Erinnerung an die Maschinenverliebtheit der jungen Sowjetunion? Daniel Buchholz (SPD) und Dr. Manuel Heide (CDU) votierten beide für die DZ Bank am Pariser Platz mit der raffiniert tektonischen Fassade vor dem eingestellten, organisch-fantastischen Innenraum. Dieser Wahlausgang zeugt von gutem und differenziertem Geschmack. Ob er das baupolitische Profil der Parteien deutlicher werden lässt und bei der Landtagswahl hilfreich sein kann, dürfen die Kammermitglieder im September entscheiden.

Cord Machens

Wolfgang Brauer, Die Linke, Kulturpolitischer Sprecher der Linksfraktion (Portrait oben)

Ich schwanke zwischen zwei Projekten, die ein ähnliches Grundthema haben. Den Umgang zeitgenössischer Architektur mit Vorhandenem im Spannungsbogen zwischen Funktionalität und modernem Design: Das ist einerseits der Umbau eines Großplattenquartiers der DDR-Serie WBS 70 zu den Ahrensfelder Terrassen in Marzahn und andererseits der Neubau für die Abteilungen Schifffahrt und Luftfahrt des Deutschen Technikmuseums in Kreuzberg. Als Kulturpolitiker gebe ich Letzterem den Vorzug. Der von Ulrich Wolff und Helge Pitz errichtete Bau setzt von der Hülle her eine nicht zu übersehende „Stadtmarke“, ohne das städtebauliche Umfeld zu erdrücken. In einer für den modernen Museums- und Ausstellungsbau nicht selbstverständlichen Weise stellt sich hier die Architektur in den Dienst der musealen Objekte - oft ist das Umgekehrte der Fall. Das Innere des Baues versucht mitnichten seine konstruktiven Lösungen zu verbergen, sondern bezieht sie mit großer Selbstverständlichkeit in die Gesamtästhetik des Hauses ein, so dass die Besucher auf unaufdringliche Weise die Möglichkeit des Zusammengehens von Funktionalität und ästhetischem Genuss erfahren können. Vorbildlich!

Daniel Buchholz, SPD, umweltpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion und Mitglied im Ausschuss Stadtentwicklung (zweites Portrait von oben)

Strenge Gestaltungsvorgaben und moderne Architektur müs-

sen sich nicht ausschließen. Das zeigt Frank Gehry wunderbar mit seinem Büro- und Wohngebäude am Pariser Platz (DZ Bank). Eigentlich schade, dass sich der Konferenzsaal mit seiner atemberaubenden organischen Form hinter den Fassaden verstecken muss. Berlin braucht nicht nur eine nachhaltige Stadtentwicklung, sondern mehr Mut für außergewöhnliche Architektur.

Franziska Eichstädt-Bohlig, Bündnis 90/Die Grünen, Sprecherin für Stadtentwicklung (mittleres Portrait)

„Miniloft“ von den Architekten Matthew Griffin und Britta Jürgens von deadline: Die Lofts sind in der Hessischen Straße 5 in 10115 Berlin, wo auch der Bürositz von Griffin/Jürgens ist. Für mich ist dieses Haus ein sehr schönes Beispiel für eine Reihe von kleinen, eigenwilligen Bauprojekten in Berlin, deren ArchitektInnen ihre eigene Sprache in Form, Raum und Materialien ebenso bescheiden wie selbstbewußt und markant zur Geltung bringen. Berliner Blockbebauung, die gleichermaßen alltagstauglich und herausragend aus der Alltäglichkeit ist. Obendrein gehört es zu den Projekten, deren ArchitektInnen sich im Berufsstart selbst dem Investitionsrisiko gestellt haben. Sehr schön!

Dr. Manuel Heide, CDU, Vorsitzender des Ausschusses Bauen und Wohnen (zweites Portrait von unten)

Zu den gelungensten Neubauten würde ich neben dem Hauptbahnhof, den Anbau zum Zeughaus und das DB-Hochhaus am Potsdamer Platz zählen, mich aber letztendlich für den Neubau der DZ Bank am Pariser Platz von Frank Gehry entscheiden. Das Gebäude hält sich an den Stil des Platzes hinsichtlich der Materialwahl und der Gestaltungsvorgaben ohne sich an die historische Architektur anzubiedern. Ist die äußere Fassade auf den ersten Blick noch vergleichsweise unspektakulär, so eröffnet sich dem Besucher beim Betreten ein Innenraum, der hinsichtlich seiner räumlichen Wirkung immer wieder fasziniert.

Klaus-Peter von Lüdeke, FDP, bau- und wohnungspolitischer Sprecher der FDP-Fraktion (Portrait unten)

Für mich als Stadtentwicklungs- und Verkehrspolitiker zählt der Berliner Hauptbahnhof in seiner ursprünglichen Form, ohne Verkürzung des West-Ost-Daches und ohne Deckenveränderungen durch den Bauherrn, zu meinen Lieblingsprojekten der Nachwendezeit. Der Bau eines Bahnkreuzes in der Mitte Berlins war eine große Herausforderung, die Meinhard von Gerkan architektonisch herausragend gelöst hat. Wegen der unnötigen Veränderungen liegt ein weiteres Projekt gleich auf, der Wiederaufbau des Neuen Museums durch David Chipperfield. Unter Einhaltung des Kostenrahmens ist es dem Architekten gelungen, einen wunderbaren Anziehungspunkt für Besucher aus allen Teilen der Welt zu schaffen.



Fotos: Till Burdke

Baukultur und Politik

Podiumsdiskussion der Architektenkammer Berlin

► Im September wählt das Land Berlin ein neues Abgeordnetenhauses. Auf einer Podiumsdiskussion fühlte die Architektenkammer Berlin Fachpolitikern der fünf im Parlament vertretenen Parteien in bau- und stadtentwicklungspolitischen Fragen auf den Zahn

Lange ist in Berlin nicht so heftig über die Entwicklung der Stadt gestritten worden wie in den vergangenen Monaten. Die Themen, die Bürger und Parteien bewegen, sind zahlreich: die städtebauliche Gestaltung des historischen Zentrums im Bezirk Mitte beispielsweise, die architektonische Qualität der Bauten um den Hauptbahnhof – und vor allem die Frage, wie ein ausreichendes Angebot an bezahlbaren Wohnungen in der Innenstadt geschaffen werden kann.

Auch die Architektenkammer Berlin hat zu diesen zentralen Aspekten der Wohnungspolitik und Stadtgestaltung Stellung bezogen. Über ihr Positionspapier („Zur Zukunft der Berliner Baukultur“) diskutierte Kammerpräsident Klaus Meier-Hartmann mit Fachpolitikern der fünf Berliner Parlamentsfraktionen in den neuen Räumlichkeiten der Architektenkammer in dem von Erich Mendelsohn gebauten IG-Metall-Haus in Kreuzberg.

In der von der Journalistin Katharina Gerlach moderierten Diskussion vernahm das Publikum ein parteiübergreifendes Bekenntnis zu einem verstärkten Wohnungsbau. Die kommunalen Wohnungsunternehmen müssten in die Lage versetzt werden, preiswerte Wohnungen zu errichten, forderte beispielsweise Wolfgang Brauer (Die Linke). Und die Grünen-Politikerin Franziska Eichstädt-Bohlig sprach sich dafür aus, statt rund 3.000 Wohnungen wie in den vergangenen Jahren jährlich 6.000 Wohnungen neu zu bauen. Mindestens ein Drittel davon sollte ihrer Ansicht nach „im niedrigpreisigen Segment“, ein Drittel im mittleren Preissegment und nur ein Drittel im oberen Segment entstehen, auf das sich derzeit der Wohnungsneubau konzentriert. Um dieses Ziel zu erreichen, so Eichstädt-Bohlig, müsse es darum gehen, „ein Stück weit wieder eine bescheidene öffentliche Förderung aufzubauen“.

Doch wie soll diese Förderung aussehen in einer Stadt, die hoch verschuldet ist und zudem zu Mauerzeiten ein System des sozialen Wohnungsbaus entwickelte, das, wie SPD-Politiker Daniel Buchholz anmerkte, gleichsam „Geldverbrennung mit staatlicher Genehmigung“ bedeutete? Der Vorschlag der Diskutanten: Die Stadt soll weniger über finanzielle Zuschüsse als vielmehr über die Vergabe ihrer Liegenschaften Einfluss nehmen. „Wir haben in den letzten Jahren mit der Liegenschaftspolitik zu wenig gesteuert“, räumte Buchholz ein – durchaus selbstkritisch, bildet doch die SPD zusammen mit der Partei Die Linke den Berliner Senat. „Den Zuschlag sollte erhalten, wer am meisten Wohnungen schafft“, forderte auch Oppositionsvertreter Dr. Manuel Heide (CDU). Nur FDP-Mann Klaus-Peter von Lüdeke bekannte sich explizit auch zum



Fotos: Till Burde

Podium (von links nach rechts): Daniel Buchholz, SPD | Wolfgang Brauer, Die Linke, Linksfraktion | Dr. Manuel Heide, CDU | Franziska Eichstädt-Bohlig, Bündnis 90/Die Grünen | Katharina Gerlach (Moderation) | Klaus-Peter von Lüdeke, FDP | Klaus Meier-Hartmann, Präsident der Architektenkammer Berlin

Bau von Eigentumswohnungen: Dafür gebe es eine starke Nachfrage, und wer in eine neue Eigentumswohnung ziehe, mache dafür ja eine Mietwohnung frei.

Und wie ist mit den bestehenden Gebäuden umzugehen? „Wir müssen bessere Verfahren erarbeiten, wie wir Gebäude energieeffizient machen können“, forderte Klaus Meier-Hartmann unter Verweis auf das Positionspapier der Kammer. Dieses kritisiert „die gängige Fokussierung auf energetisch vorrangig dämmende Maßnahmen“ als unzureichend und fordert, dass „die Beratung und Planung in Sachen Nachhaltigkeit und Gestaltungsqualität durch die Berufsgruppe der Architekten erfolgen muss“. Diesen Ball spielte Franziska Eichstädt-Bohlig, selbst diplomierte Stadtplanerin, elegant zurück: Sie wünsche sich von den Hochschulen und Architekten Vorschläge, wie es zu erreichen sei, dass Energiesparen nicht einfach „Verpacken mit Styropor“ bedeute. „Wir kriegen“, rief sie aus, „eine scheußlich einheitlich verpackte Stadt!“

Damit war die Runde beim Thema Stadtgestaltung angekommen – und Eichstädt-Bohlig holte zum Generalangriff auf die rot-rote Stadtentwicklungspolitik aus: „Die Stadtplanung der letzten Jahre war eine Investoren-Dienstleistungsplanung“, wetterte sie. In Bezug auf das weitläufige Areal zwischen Bahnhof Alexanderplatz und der Spree, dessen Gestaltung unter dem Namen Rathausforum zur Debatte steht, attestierte die Grünenpolitikerin dem Senat gar eine „Wildschwein-Nichtplanung“. Dr. Manuel Heide (CDU) sprach sich dafür aus, das in den Nachwendejahren etablierte Instrument des öffentlich tagenden Stadtforums wiederzubeleben, während FDP-Mann von Lüdeke mehr Bürgerbeteiligung forderte, ohne auszuführen, auf welche Weise diese erfolgen solle. Nicht vertieft wurde ein Vorschlag aus dem Publikum, nach dem Vorbild anderer Städte einen öffentlich tagenden Gestaltungsbei-



angeregte Diskussion von Podium und Publikum

rat zu schaffen, der die architektonische Qualität wichtiger Neubauvorhaben zur Debatte stellt.

Keinen Widerspruch gab es gegen eine weitere von der Architektenkammer vorgebrachte Forderung: Um die architektonische Qualität zu erhöhen, soll es mehr Wettbewerbe geben – und zwar, wie Klaus Meier-Hartmann betonte, insbesondere mehr offene Wettbewerbe. „Wir brauchen mehr offene Wettbewerbe, weil sonst jungen Büros der Marktzutritt verwehrt ist.“ Darüber hinaus müssten auch bei der Vergabe von Planungsaufträgen im Verhandlungsverfahren die Hürden gesenkt werden, um jungen Büros bessere Chancen zu geben.

Weitere Forderungen der Kammer wie die bessere Berücksichtigung des Bauens im Bestand in der HOAI und die Verlängerung der Ausbildungsdauer nahmen die Politiker wohlwollend, doch ohne erkennbares Engagement zur Kenntnis. „Zu 80 Prozent sprechen wir hier über Dinge, die wir gar nicht im Landesparlament beschließen können“, gab SPD-Mann Buchholz zu bedenken.

Für den Ausgang der Abgeordnetenhauswahl werden die berufsspezifischen Punkte wohl nicht den Ausschlag geben. Die Frage nach der Verdrängung aus der Innenstadt und nach bezahlbaren Mieten dagegen dürfte noch viel zu diskutieren geben. Denn dabei geht es, wie Klaus Meier-Hartmann betonte, um eine zentrale Frage – nämlich „darum, in welcher Stadt wir in Zukunft leben wollen“.

Christian Hunziker, freier Journalist

Zur Zukunft der Berliner Baukultur

Positionen der Architektenkammer Berlin

1. Wohnen

Den Neubau preiswerten Wohnraums mit allen Mitteln fördern

In Berlin findet seit Jahren kein nennenswerter Wohnungsneubau mehr statt. Die Reproduktionsraten reichen bei weitem nicht aus, den Bestand zu erneuern. Das führt zu immer stärkeren Verdrängungsprozessen in den Quartieren. Dabei verfügt Berlin auch in guten und besten innerstädtischen Lagen über unzählige Brachflächen und Flächen, die sich umnutzen ließen.

- ▶ Brachflächen und zur Konversion geeignete Flächen in innerstädtischen Lagen müssen im Sinne der Innenentwicklung verstärkt für Wohnnutzungen aufbereitet werden.
- ▶ Berlin muss den Neubau preiswerter Wohnungen mit öffentlichen Mitteln direkt oder indirekt unterstützen und dabei den demographischen Wandel berücksichtigen.
- ▶ Genossenschaften und Baugruppen gilt es zu fördern. Sie leisten Erhebliches, um innerstädtische Brachen wieder bewohnbar zu machen.
- ▶ Landeseigene Grundstücke und Grundstücke Dritter, auf deren Nutzung Berlin maßgeblich Einfluss nehmen kann, müssen verstärkt und verbilligt an solche Bauträger und Investitionswilligen vergeben werden, die sich einer Sozialbindung oder Sozialverpflichtung unterwerfen.
- ▶ Die Vergabe der Grundstücke darf sich nicht nur am Höchstpreisgebot orientieren. Sozialräumliche Ziele, die Förderung der Stadtentwicklung und die Sicherung der Gestaltqualität müssen bei der Vergabe Berücksichtigung finden.
- ▶ Berlin muss prüfen, ob zum Beispiel das Münchner Modell der „Sozialgerechten Bodennutzung“ übertragbar ist, und eine ähnliche Lösung für Berlin finden.

Preiswertes Wohnen unter den Vorzeichen des Klimawandels sichern

Berlin ist die Mieterstadt Deutschlands. Daraus erwächst die Verpflichtung, für die Mieter bezahlbaren Wohnraum zu erhalten. Energiesparende Investitionen am Gebäude dürfen nicht zu untragbaren Verteuerungen für die Mieter führen.

- ▶ Modernisierungsumlagen müssen beschränkt werden.
- ▶ Für die oft strittige Anrechnung der Instandsetzungsanteile sollte Berlin eine übersichtliche Handreichung aufstellen.
- ▶ Energiesparende Maßnahmen müssen so gefördert werden, dass preiswertes Wohnen weiter möglich bleibt.
- ▶ Berlin muss dazu verstärkt EU-Mittel einsetzen und eine Erhöhung der Mittel der Städtebauförderung reklamieren.

2. Nachhaltigkeit auch im Bestand

Differenzierte Nachhaltigkeitskonzepte fördern

Die bestandsgerechte energetische Gebäudesanierung ist eine unbestrittene Voraussetzung der Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit beinhaltet eine hohe Gestaltqualität über den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes – nicht nur bei Neubauten. Die gängige Fokussierung auf energetisch vorrangig dämmende Maßnahmen bzw. die Einhaltung der stark auf den Neubau ausgerichteten technischen Regelwerke stellen per se keine umfassende Nachhaltigkeit sicher.

- ▶ Die Beratung und Planung in Sachen Nachhaltigkeit und Gestaltungsqualität muss durch die Berufsgruppe der Architekten erfolgen. Nur sie ist für beides ausgebildet.
- ▶ Berlin muss bei der Entwicklung passender Regelwerke für den Gebäudebestand eine Vorreiterrolle übernehmen. Dabei sind die Architekten in den Entwicklungsprozess und die Fortschreibung weitergefasster Kriterien zur energetischen Optimierung aktiv einzubeziehen.
- ▶ Die Anpassung an sich wandelnde Nutzerbedürfnisse muss Teil jeder nachhaltigen Planung sein – besonders in Zeiten einer stetig älter werdenden Bevölkerung.
- ▶ Barrierefreie Planungen sind im Zusammenhang mit der Gebäudesanierung zu realisieren. Sie lassen sich mit der Förderung der Energieeffizienz verbinden.

3. Stadtgestaltung

Architektenwettbewerbe fördern

Um die Gestaltung der Stadt und ihrer Bauten wird in Fachkreisen wie in der Tagespresse gestritten – nicht erst seit den letzten Wochen. Fehlende Innovationen werden nicht zuletzt an der geringen Zahl der Architektenwettbewerbe festgemacht. Zudem wird die Auswahl der Teilnehmer – gemessen an der Gesamtzahl der Architekten in Berlin – auf einen kleinen Kreis meist arrivierter Architekten begrenzt. Doch gerade unbeschränkte öffentliche Wettbewerbe fördern den qualifizierten Nachwuchs. Über die so gefundene Planung und deren Realisierung können neue Themen und angemessene Formensprachen in Städtebau und Architektur an Einfluss gewinnen.

- ▶ Öffentliche Bauvorhaben müssen verstärkt im geregelten Wettbewerb ausgeschrieben werden. Dabei sind offene Wettbewerbsverfahren zu bevorzugen.
- ▶ Nach der Lockerung des Koppelungsverbot können und sollten Grundstücke der öffentlichen Hand durch Wettbewerbsverfahren ausgeschrieben und erst danach an Bauherren veräußert werden. Das Land erhält damit wieder mehr Einfluss auf die Stadtgestaltung und zugleich die Chance, auch soziale Belange umzusetzen.

Bauordnung ergänzen

Mit der Mustertreue der Bauordnung wurde auch das Gestaltungsgebot über Bord geworfen, wie es in früheren Fassungen noch enthalten war. Heute kritisiert auch die Spitze der Verwaltung die Machtlosigkeit der Aufsichtsbehörden. Architekten, Innenarchitekten und Landschaftsarchitekten sind bereit, sich einer Qualitätsdiskussion im Planungsprozess zu stellen.

- ▶ In die Bauordnung muss wieder ein Gestaltungsgebot aufgenommen werden – gleichberechtigt neben dem Verunstaltungsverbot, das nur das Äußerste verhindert.
- ▶ Bei Bauanträgen und Bauanzeigen muss die Bauvorlagenberechtigung geprüft werden.
- ▶ Die Fachaufsicht der Senatsverwaltung im Bauordnungsrecht muss wieder eingeführt werden.

4. Ausbildung

Die Qualität der Berufsausbildung sichern

Die Ausbildungsgänge in Architektur- und Planungsstudienfächern sind inzwischen weitgehend auf das Bachelor- und Mastersystem umgestellt. Inzwischen zeigen sich aber gravierende Fehlentwicklungen, die es zu beseitigen gilt.

- ▶ Dringend zu ändern sind die Bestimmungen des Berliner Architektengesetzes, die für die Fachrichtungen Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung bereits ein sechssemestriges Bachelorstudium als ausreichend bezeichnen. Berlin war darin 2005 einem von der Bauministerkonferenz unter falschen Voraussetzungen und Annahmen gefällten Beschluss gefolgt. Inzwischen sind aber die meisten Bundesländer zu einem mindestens achtsemestrigen Studium zurückgekehrt. Kein anderes Land der EU gestattet den Berufstitel für die Architekten nach nur sechs Semestern!
- ▶ Berliner Hochschulen müssen Masterabsolventen nach zehensemestrigem Studium zugleich auch den Titel „Diplom-Ingenieur“ verleihen. Der „Dipl.-Ing.“ gilt weiterhin als Gütesiegel. Seine Abschaffung hat die Chancen der Absolventen auf dem internationalen Arbeitsmarkt geschwächt.
- ▶ Um eine automatische Anerkennung in Europa zu sichern, müssen seit 2006 die Architekturabschlüsse in Brüssel notifiziert werden. Berlin muss dafür sorgen, dass die Berliner Hochschulen umgehend diese Notifizierung beantragen, um den Berliner Studierenden und Absolventen den Weg zu einer grenzübergreifenden Berufstätigkeit zu ebnen.

5. Berufsausübung

Vergabeverfahren verbessern

Vor der Vergabe von Planungsaufträgen im Verhandlungsverfahren stehen häufig hohe Hürden in Form der Eignungskriterien (zum Beispiel über drei Jahre Berufstätigkeit, geforderte Mindestzahl von Mitarbeitern oder Mindestjahresumsatz). Doch 80 Prozent der Architekturbüros in Berlin haben weniger als fünf Mitarbeiter. Damit schränken solche Eignungskriterien den Wettbewerb in erheblichem Maße ein. Berlin verzichtet so auf erhebliche Ressourcen an Innovationskapital!

- ▶ Bei Verhandlungsverfahren müssen die Auswahlkriterien besser an die Aufgabenstellung angepasst werden. Eine Eingrenzung auf bereits erbrachte Tätigkeiten schränkt den Kreis der Bewerber zum Schaden Berlins ein und grenzt vor allem junge Büros aus. Architekten sind dank ihrer gestalterischen Ausbildung in der Lage, unterschiedliche Bauaufgaben erfolgreich zu gestalten!
- ▶ Gesetzliche Regeln für die Vergabe von Planungsleistungen sollten für alle potenziellen Auftragnehmer transparent und fair gestaltet werden.
- ▶ Diese Regeln müssen alle Berliner Verwaltungen und Landesbetriebe einheitlich anwenden.
- ▶ Die Verpflichtung, verlangte Planungsleistungen während eines Verhandlungsverfahrens zu vergüten, muss strikt angewandt werden.
- ▶ Eine Veröffentlichungspflicht wie im VOF-Verfahren ist auch bei der unterschwellig Vergabe unabdingbar.

Novelle des Gebührenrechts im Bundesrat unterstützen

Ein faires Vergütungssystem sichert auch die Unabhängigkeit und Leistungsfähigkeit der Architekten. Es stützt ihre Aufgabe als Sachwalter des Bauherren. Die Bundesregierung hat mit der HOAI-Anpassung begonnen.

- ▶ Berlin sollte sich im Bundesrat dafür einsetzen, die strukturellen Mängel der HOAI-Novelle von 2009 in dem laufenden Reformprozess zu beheben.
- ▶ Auch bei der Planung im Bestand braucht es eine eindeutige Regelung, die dem Willen des Ordnungsgebers nach einer zeitgemäßen Anhebung der Honorare Ausdruck gibt.
- ▶ Die Leistungsbilder und deren Honorierung sind den gestiegenen gesetzlichen Anforderungen, etwa an energetische Planungen, anzupassen.

Planungs- und Bauvertragsrecht optimieren

Baufträge werden heute immer öfter an den billigsten statt an den wirtschaftlichsten Bieter vergeben. Das hat verheerende Folgen für die

Nachhaltigkeit. Fehler in der Realisierung häufen sich und Schlechtleistung wird von vornherein mit eingepreist. Statt der Verursacher wird oft nur der Architekt in Verantwortung genommen – und seine Haftpflichtversicherung, auf die man gerne zurückgreift.

- ▶ Berlin muss die Entwicklung eines eigenständigen Planungs- und Bauvertragsrechts unterstützen, um der Verantwortung aller am Bau Beteiligten gerecht zu werden und eine weitere Fehlentwicklung zu stoppen.

6. Bauherr öffentliche Hand

Kontrolle sichern, Bauarchive erhalten

Die administrative Kontrolle und Überwachung des Planens und Bauens ist eine hoheitliche Aufgabe. Sie schließt ein, dass alle bauordnungsrechtlichen Unterlagen gesichert und zugänglich gemacht werden. Nur so lassen sich genehmigungspflichtige Bau- und Planungstätigkeiten wirkungsvoll überwachen. Die Bauarchive als gesellschaftliches Gedächtnis haben damit eine hohe Bedeutung für die Baukultur. Diese Bedeutung darf nicht fiskalischen Erfolgen geopfert werden.

- ▶ Die Aufbewahrung der Bauakten ist eine hoheitliche Aufgabe, die das Land Berlin – will es nicht sein bauliches Gedächtnis verlieren – weiter erfüllen muss und nicht an Grundstückseigentümer delegieren darf.

Fachliche Kompetenz der Bauverwaltung erhalten

Qualität in Stadt- und Landschaftsplanung, im Hochbau und im Denkmalschutz braucht die qualifizierte Bauverwaltung. Der Personalabbau in öffentlichen Verwaltungen darf nicht dazu führen, dass eine strukturierte Stadtplanung oder eine Bau-, Qualitäts- und Kostenkontrolle unterbleiben.

Die Landes- und Bezirksämter müssen in den Bereichen Stadt- und Grünplanung, Hochbau, Bauaufsicht und Denkmalschutz mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in ausreichender Zahl und mit entsprechender Qualifikation ausgestattet werden.

Vorstand der Architektenkammer Berlin

Erste Auszubildende der Architektenkammer Berlin

Foto: Petra Knobloch



Mandy Fiedler, Sekretariat der Ausschüsse

Seit Januar 2009 kann sich die Architektenkammer Berlin zu den Ausbildungsstätten der Hauptstadt zählen, ihr wurde von der Industrie- und Handelskammer zu Berlin das Prädikat Ausbildungsbetrieb verliehen. Am 5. Januar 2009 begann Mandy Fiedler die Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation. Sie ist die erste Auszubildende der Kammer.

In den letzten zweieinhalb Jahren durchlief sie alle Abteilungen von der Buchhaltung über die Öffentlichkeitsarbeit bis hin zur Aus- und Fortbildung. Dabei konnte sie in allen Bereichen einen guten Einblick gewinnen. Ihre Ausbilderin Janka Stoye, Assistentin der Geschäftsführung, stand ihr während dieser Zeit stets mit Rat und Tat zur Seite.

Die dreijährige Ausbildung hat Mandy Fiedler durch die große Unterstützung von allen Seiten bereits nach zweieinhalb Jahren erfolgreich absolviert. Am 15. Juni 2011 war die letzte der insgesamt fünf Abschlussprüfungen, welche sie mit gutem Ergebnis bestanden hat.

Wir freuen uns nun, sie seit dem 16. Juni 2011 als neue Mitarbeiterin der Architektenkammer Berlin im Sekretariat der Ausschüsse begrüßen zu dürfen und wünschen ihr für das weitere Berufsleben alles Gute und viel Erfolg.

Nach diesem gelungenen Start wird die Kammer weiter ausbilden: bereits im kommenden Jahr wird nach einer/m neuen Auszubildenden für Bürokommunikation gesucht.

Die Geschäftsführung

Vielfältiges Spektrum zu „da! Architektur in und aus Berlin“ 2012



Auch die nächste Ausstellung „da! Architektur in und aus Berlin“ 2012 wird ein breites und vielfältiges Spektrum an Arbeiten der Berliner Kammermitgliedern präsentieren. Zahlreiche Bewerbungen aus allen Fachrichtungen (Architektur, Innen- und Landschaftsarchitektur sowie Stadtplanung) waren für diese beispielhafte Werkschau der Baukultur bis zum Redaktionsschluss am 30. Juni 2011 eingegangen.

Das unabhängige, siebenköpfige Gremium ist mit Vertretern aus allen vier Fachrichtungen besetzt und wird am 6. und 7. September 2011 tagen:

- ▶ (A) Cem Arat, asp Architekten, Stuttgart
- ▶ (A) Alf Furkert, Präsident der Architektenkammer Sachsen, Dresden
- ▶ (A) Rolf Stroux, leitender Baudirektor Universitätsbauamt Heidelberg
- ▶ (I) Peggy Kastl, baustudio melchert + kastl, Rostock
- ▶ (L) Till Rehwaldt, Rehwaldt Landschaftsarchitekten, Dresden
- ▶ (S) Boris Krmela, Büro für Stadtplanung, Dessau
- ▶ Luzia Braun, Moderatorin, Journalistin, Berlin/ Mailand, ZDF aspekte

Die ausgewählten Projekte werden in der mehrwöchigen Ausstellung „da! Architektur in und aus Berlin“ der Öffentlichkeit gezeigt, die am 24. Februar 2012 im stilwerk Berlin eröffnet werden wird. Darüber hinaus werden alle Projekte im Jahrbuch der Architektenkammer Berlin, **ARCHITEKTURBERLIN**, vorgestellt.

Zeitlich getrennt vom „Tag der Architektur“, der bundesweit traditionell am letzten Juniwochenende stattfindet, ist die Ausstellung „da! Architektur in und aus Berlin“ nun eine eigene Veranstaltung. Dabei bleibt das Konzept der „da!“ weiter bestehen: Die Ausstellung zeigt die Leistungen der Berliner Kammermitglieder in der ganzen Welt.

Karen Jeratsch,
Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Architektur im Film

„Bird's Nest“, - „Herzog & de Meuron in China“



Filmposter „Bird's Nest“, - „Herzog & de Meuron in China“

► Im Rahmen des diesjährigen Tages der Architektur eröffnete die Architektenkammer Berlin eine neue Veranstaltungsreihe, die Architektur im Kino präsentiert und mit dem Film „Bird's Nest - Herzog & de Meuron in China“ am Abend des 22. Juni 2011 in der Urania ihren Auftakt fand.

Der von den Regisseuren Christoph Schaub und Michael Schindhelm konzipierte Dokumentarfilm über den Bau des Beijing Stadions und die Planung des südchinesischen Stadtteils Jinhua sollte Anregung und Anlass für einen anschließenden Diskurs mit dem Regisseur Christoph Schaub und dem Berliner Architekten Justus Pysall geben, der langjährige Erfahrungen in der Planung und Umsetzung von Bauaufgaben in China besitzt.

Der Abend konnte vom Kammerpräsidenten Klaus Meier-Hartmann mit der erfreulichen Nachricht über die Freilassung des Chinesen Ai Wei-Wei eröffnet werden, da der Künstler und einer der Protagonisten des Films nur wenige Stunden zuvor aus der Haft entlassen worden war.

Im Anschluss an den 87minütigen Film gab Herr Schaub, dessen Interesse für die Architektur aus einer Leidenschaft erwachsen war und der durch Spielfilme (unter anderem „Guillias Verschwinden“ mit Corinna Harfouch, Bruno Ganz) bekannt ist, einen bildhaften Eindruck über das Projekt und die begleitenden Dreharbeiten, die sich über viele Jahre hinstreckten und deren reichhaltiges Material er sich gezwungen sah auf Spielfilmlänge zu reduzieren. Den Fächer der vielen Eindrücke, die der Filmemacher in diesem Zeitraum sammelte, konnte Justus Pysall anschaulich erweitern. Seine Erlebnisse, Erfahrungen und die Erkenntnisse daraus gaben den Zuhörern einen informativen und interessanten Blick in den beruflichen Alltag in China. Dass dieser Alltag ein anderes



Foto: Atelier Eichhorn

Podium (von links nach rechts): Christoph Schaub, Po Keung Cheung und Justus Pysall

Tempo besitzt, mag uns aus Presse- und Medienberichten bekannt sein. Was es für den Ablauf und die Durchführung eines Projektes in Abstimmung mit Behörden, Generalplanern und allen anderen beteiligten Ingenieuren bedeutet, wurde auf anschauliche Weise vermittelt. So gilt es nicht nur die über Jahrtausende währende Geschichte mit ihren daraus gewachsenen kulturellen Hintergründen und Traditionen zu berücksichtigen, sondern auch die unterschiedlichsten Mentalitäten und Sprachbarrieren zu meistern, die für Architekten aus dem Westen eine Herausforderung sind. Dies gilt auch für die zahlreichen chinesischen Architekten, die zunehmend mehr die Forderung nach eigenen Handschriften formulieren und teilhaben an einem Prozess, der noch viele Jahre in Anspruch nehmen wird.

Die Diskussion wurde beschwingt unterstützt durch den Radiomoderator Po Keung Cheung, der, in Hongkong geboren und als Journalist in Berlin tätig, mit den Themen zweier Kulturen, zwei architektonischen Traditionen und zwei politischen Systemen vertraut ist.

Für die Fortführung dieser als Reihe geplanten Veranstaltung sind weitere unterschiedlichste Beiträge vorgesehen. Dies soll nicht nur in Form von Dokumentarfilmen erfolgen, sondern auch mit Kurzfilmen und Filmsequenzen, die als Einstieg zu Gesprächen und Diskussion zu architekturrelevanten Themen dienen.

Für die Durchführung der Veranstaltungen sind unterschiedliche Orte angedacht, die uns an interessante Plätze in der Stadt führen. Weitere Anregungen und Vorschläge dazu sind herzlich willkommen. ◀

Dipl.-Ing. Ulrike Eichhorn, Ausschuss „Öffentlichkeitsarbeit“

Zeigt her Eure Bauten, zeigt her Eure Büros

Der „Tag der Architektur“ und der „Tag der offenen Architekturbüros“ 2011

► Baugruppe „Weitsicht“

Der Name des Projekts lässt an die Aussicht auf einem Berg oder einem Wolkenkratzer denken. Man fühlt sich an Urlaub und Sommerferien erinnert. Wie man nach einem beschwerlichen Aufstieg endlich oben ankommt und den Blick schweifen ließ über die Umgebung. Im übertragenen Sinn bedeutet Weitsicht die Fähigkeit vorzuschauen, Dinge vorausahnen oder absehen zu können.

Vielleicht stehen deshalb an diesem späten Junivormittag rund 25 Personen vor dem Haus in der Scharnweberstraße 39 in Friedrichshain: Sie können absehen, dass die Mieten in Berlin in den nächsten Jahren weiter steigen werden; sie ahnen, dass sich Strom oder Heizung weiter verteuern; und sie können absehen, dass man nach 40 oder 50 Jahren Mietezahlen nicht einen einzigen Euro an die Nachkommen vererben kann. Sondern mit dem eigenen Geld immer nur die Immobilienkredite der Vermieter abbezahlt hat.

In der Scharnweberstraße können sich die Interessenten ein Bild davon machen, was es braucht, um wortwörtlich Weitsicht zu zeigen und sich als Teil einer Baugruppe Wohneigentum zu schaffen.

Zunächst muss einer da sein, der sich für das Vorhaben begeistern kann, sagt Mathias Gladisch, dessen Büro Arnold und Gladisch das Gebäude und die sechs Etagen geplant und gebaut hat: „Als die Baugruppe 2007 das Grundstück erwarb, hatte sie erst ein oder zwei Mitglieder“. Gladisch steht vor dem Haus auf dem Gehsteig; zur vereinbarten Zeit um elf Uhr ist er vor die wartenden Interessenten getreten und hat sie begrüßt. Die Führung am Tag der Architektur kann beginnen.

Im Juni 2007 hat das Büro mit den Planungsarbeiten begonnen; da hatte sich die Baugruppe gerade erst konstituiert. Ob das Vorhaben auch tatsächlich realisiert wird, war seinerzeit nicht abzusehen. „Auch das Architektenbüro muss an das Projekt glauben“, sagt Gladisch.

Das Bauen als Baugruppe hat seine Besonderheiten; das wird bei einer Wohnungsbegehung im ersten Stock deutlich. Gladisch weist die Interessenten darauf hin, dass in alle Wohneinheiten aus Kostengründen ein einheitlicher Holzboden verlegt wurde. Der Hinweis hat seinen Grund: Den Mitgliedern der Baugruppe muss rechtzeitig klar sein, dass sie zwar die ersehnten eigenen vier Wände bauen; aber das heißt noch lange nicht, dass alles nur nach den eigenen Wünschen geht. „Wir haben alle Beschlüsse der Baugruppe schriftlich fixiert“, sagt die Eigentümerin der Wohnung. „Dazu kann ich nur jedem raten.“

Und man müsse als Baugruppen-Mitglied bereit sein, dem Bauen mehr Zeit einzuräumen als zunächst gedacht. Welche Schalterserie soll installiert werden, welche Badezimmerarmaturen? Über alles muss die Baugruppe entscheiden, der Architekt ist nur beratend tätig. „Man musste in die Thematik erst reinwachsen“, sagt die Eigentümerin. Trotzdem

habe es Spaß gemacht. „Das ist gut zu wissen“, sagt einer der Besucher. Die Umstehenden nicken.

Großes Tropenhaus

„Dieses einzigartige, vor hundert Jahren vom königlichen Baurat Alfred Koerner gebaute Gewächshaus, ist nicht nur das Wahrzeichen des Botanischen Gartens Berlin-Dahlem sondern auch ein wertvolles und schützenswertes Denkmal der Hauptstadt“, heißt es in einer Mitteilung der Freien Universität Berlin.

Als Friedhelm Haas 2006 den Auftrag zur Sanierung des Bauwerks bekommt, ist das Tropenhaus kein vorzeigbares ‚Wahrzeichen‘ mehr; sondern es ist teils marode und bedarf dringend der energetischen Optimierung. „Mit dem damaligen Energiebedarf hätten sie halb Steglitz heizen können“, sagt Haas zur Einleitung seiner Führung zum „Tag der Architektur“. Seine Zuhörer auf einer Wiese vor dem Gebäude müssen lachen. Der Rundgang durch das Tropenhaus kann beginnen. Während des Bauvorhabens gab es für alle Beteiligten eher wenig Grund zum Lachen.

Aus den Erläuterungen lässt sich leicht heraushören, dass das Projekt eine Herausforderung für alle war. Das Tropenhaus ist immerhin der größte Bau seiner Art in Europa. Eines der wichtigsten Probleme, das Haas lösen muss, ist die Kondenswasserbildung an den Fenstern. Die hohe, teils 80-prozentige Luftfeuchtigkeit ist eine Strapaze für Material und Technik. Unter diesen Bedingungen versagt irgendwann auch das beste Material. „Die Abhänger zwischen Tragwerk und Glasfassade waren teils völlig durchkorrodiert, als man sie demontiert hat“, sagt Haas.

Heute wird die Kondensation an den Stahlprofilen und am Glas mit einer niedertemperierten Fassadenheizung fast auf Null reduziert. Rund sieben Kilometer Heizprofil hat Haas einbauen lassen. Die Fassade wurde komplett erneuert. „In den sechziger Jahren hatte man gewölbte Acrylglasfelder einbauen lassen. Diese ließen zu viel Wärme und zu wenig Licht hindurch“. Außerdem wurden sie mit der Zeit spröde und veralgten.

Im Sommer wird das Tropenhaus natürlich belüftet. Dazu wurden bewegliche Fensterelemente eingebaut, die von der Steuerung der Klimaanlage geöffnet oder geschlossen werden können. Bei mehr als 25 Grad Celsius Innenraumtemperatur wird über die Klappfenster automatisch ein Luftaustausch hergestellt. „Das merkt man“, sagt eine Teilnehmerin der Führung. „Es ist hier jetzt viel angenehmer als früher.“

Im Winter entfeuchten Sorptionsgeräte das Haus. Die dabei entstehende Gerätewärme wird zum Heizen des Innenraums verwendet. Letztlich werden durch dieses und weitere Verfahren mehr als 50 Prozent des bisherigen Energieverbrauchs eingespart.

Im Überkopfbereich mussten die Scheiben als Verbundsicherheitsglas ausgeführt werden. Dieses besitzt üblicherweise eine Zwischenla-



Fotos: Holger Dirks

Mathias Gladisch vom Büro Arnold und Gladisch erklärt Interessierten Einzelheiten des Baugemeinschafts-Projekts „Weitsicht“ in der Scharnweberstraße 39. Das Grundstück war seit dem Krieg eine Baulücke und wurde im Jahr 2007 vom Liegenschaftsfonds Berlin in einem Bieterverfahren verkauft.

Rund hundert Jahre nach der Erbauung musste das große Tropenhaus im Botanischen Garten komplett saniert und energetisch optimiert werden. Den Zuschlag bekam das Büro Haas. Auf dem unteren Foto erläutert Friedhelm Haas am „Tag der Architektur“ Details des Projekts.

ge aus PVB-Folie, die wegen ihrer UV-Empfindlichkeit einen Filter besitzt. „Da UV-Licht für ein natürliches Pflanzenwachstum unverzichtbar ist, mussten wir eine andere Lösung finden“, sagt Haas. Man verwendete schließlich eine UV-stabile Folie der US-Firma Dupont, die bislang in Europa kaum bekannt war.

Das Ergebnis der Baumaßnahme kann sich sehen lassen: Das Tropenhaus sieht aus wie neu. Das ist nicht allein der Verdienst des ausführenden Architekten. Aber bei ihm laufen eben alle Fäden zusammen. Eine Teilnehmerin der Führung ist offenbar ganz besonders beeindruckt. Sie fragt nach Haas' Büroadresse. Sie will sich als Praktikantin bewerben.

Offenes Büro – gmp Architekten von Gerkan, Mark und Partner

Bei gmp ist man auf Derartiges bereits vorbereitet. Direkt neben der Eingangstür hängt eine entsprechende Stellenausschreibung für Praktikanten.

Ein junges Mädchen steht davor und liest. Es ist kurz vor 16 Uhr am Samstagnachmittag. Der Tag der Architektur 2011 neigt sich dem Ende zu. Wer jetzt verwaiste Büros und gelangweiltes Personal erwartet, das darauf aus ist, ins Wochenende entlassen zu werden, erlebt eine

Überraschung. Bei gmp in der Hardenbergstraße herrscht Hochbetrieb. Besuchergruppen laufen von links nach rechts oder umgekehrt durch die Büroetage, vorneweg ein gmp-Mitarbeiter oder eine gmp-Mitarbeiterin. „Rund 100 Besucher hatten wir heute schon“, sagt eine Mitarbeiterin am Empfang.

Jetzt haben sich nochmal mindestens 30 Personen im Foyer versammelt. Sie nehmen an der letzten Führung des Tages teil. Zwei Jungarchitekten erläutern den neuesten Planungsstand für die Bestuhlung und die Beschilderung des künftigen Berliner Zentralflughafens in Schönefeld. Den Besuchern werden Muster der Sitzbänke, der Schilderstelen und der hölzernen Wandverkleidung gezeigt, die in Kürze auf der Großbaustelle montiert werden.

Das Projekt ist ein Großauftrag, selbst für ein so großes und renommiertes Büro wie gmp. Rund 100 eigene Mitarbeiter oder aus Partnerbüros koordinieren die Baumaßnahmen vor Ort auf der Baustelle. Die Zeit drängt. Ende des Jahres soll der Testbetrieb des Flughafens beginnen. Bis dahin ist noch viel zu tun. Das das Büro trotzdem zwei Mitarbeiter abstellt, um die Bürobesucher zu informieren, spricht für sich selbst. ◀

Holger Dirks, freier Autor



Fotos: Till Budde

Podium (von links nach rechts): Benjamin Hossbach, Regula Lüscher, Joachim Brenneke, Friederike Meyer (Moderation), Prof. Daniel Kündig und Henrik Thomsen

Diskussion: Der ideale Wettbewerb

Experten diskutierten mit dem Publikum am 6. Juni 2011 in der Architektenkammer Berlin über Wettbewerbe zwischen Wunsch und Wirklichkeit.

► Der Präsident der Architektenkammer Berlin, Klaus Meier-Hartmann, begrüßte circa 100 Gäste zu der ersten öffentlichen Veranstaltung der Architektenkammer Berlin im Konferenzsaal im Mendelsohnbau, dem neuen Domizil der Architektenkammer. In seiner Eröffnungsrede erinnerte er daran, dass das Haus aus einem, nach heutiger Terminologie, nicht-offenen Wettbewerb hervorgegangen ist. Der Architekt Erich Mendelsohn hatte zwar nicht den Ersten Preis erhalten, aber er verfügte über mehr Erfahrung als sein besser platzierter Konkurrent. Daher beauftragte ihn der Industrieverband Metall mit der weiteren Planung, zusammen mit dem jungen Kollegen. Mit diesem Exkurs in die Vergangenheit des „realen Wettbewerbes“ war die Veranstaltung bereits mitten im Thema des Abends angekommen.

Die Vizepräsidentin Christine Edmaier, zugleich zuständiges Vorstandsmitglied für Wettbewerb und Vergabe, stellte in ihrem Impulsvortrag dar, dass es sowohl bundesweit als auch in Berlin anstatt offener Wettbewerbe zunehmend „selektive“ Verfahren gibt, zu denen nur ein kleiner Teil der Planungsbüros Zugang hat. Neben ganz offenen seien dabei auch Verfahren mit niedrigeren Hürden oder kombinierten Losverfahren denkbar, oder mit einer ersten Konzeptphase als „Präqualifikation“. Anhand von drei Wettbewerben der vergangenen Jahre wurde die Bandbreite verschiedener Verfahren illustriert: vom offenen Wettbewerb für den Innenraumbau der Geschäftsstelle der Architektenkammer, dem offenen zweiphasigen städtebaulichen Wettbewerb Luisenblock Ost bis zum privaten Einladungswettbewerb für ein Bürogebäude am Humboldthafen (Bericht im DAB 06/ 2011). Mit der Auswahl unterstrich sie die Botschaft ihres Vortrages, Wettbewerbe für mehr Teilnehmer zu öffnen und einer Marktverengung entgegenzuwirken. Der fachliche und aufgabenbezogenen Leistungsvergleich sei trotz großen Aufwandes nach wie vor für viele Büros eine „würdige“ Form der Akquisition. Die offene Konkurrenz sei zudem oft die einzige Möglichkeit

für Berufsanfänger und kleine Büroeinheiten, an interessante Bauaufträge zu kommen.

Daran anschließend übernahm Friederike Meyer, Wettbewerbsredakteurin der „bauwelt“ die Moderation, die unter dem Motto „mehr Wettbewerbe, offene(re) Wettbewerbe, regelkonforme Wettbewerbe“ stand. Die Diskussion auf dem Podium eröffnete Friederike Meyer mit der Frage an den Vizepräsidenten der Bundesarchitektenkammer: „Welchen Stellenwert misst die Bundesarchitektenkammer den Wettbewerben bei?“ Joachim Brenneke, Vizepräsident der Bundesarchitektenkammer, antwortete, dass die Mitwirkung der Kammern bei Wettbewerben Aufgabe der Länder sei und verwies auf die Analogie des föderalen Nebeneinander im Bildungssystem. In Deutschland gelten derzeit drei verschiedene Regelungen für Planungswettbewerbe. Die Bundesarchitektenkammer sehe ihre Aufgabe allenfalls in Grundsatzfragen, wie der Gestaltung von Regelwerken im Vergabe- und Wettbewerbsrecht.

Prof. Daniel Kündig, Präsident des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins zählte vier Punkte auf: 1. Der Wettbewerb ist das zweckmäßigste Verfahren, um zur besten architektonischen Lösung zu gelangen 2. Wettbewerbe sind angewandte Forschung im besten Sinne 3. Bauwerke in Wettbewerben zu entwickeln schafft die wirtschaftlichste Lösung. Das bezog er auf das intellektuelle wie monetäre Kapital 4. Wettbewerbe sind medial besonders gut zu verbreiten und daher ein ideales Mittel von Architekturvermittlung, sowohl an Fachleute wie Laien. Als Unterschied zu Deutschland hob er hervor, dass der wettbewerbliche Dialog in der Schweiz sehr oft angewendet und durch die so genannte Norm 143/ (Studienauftrag) geregelt sei. Für Daniel Kündig, dessen 15.000 Mitglieder starker Verband SIA nicht gesetzlich verankert ist, zielt die Förderung von Wettbewerben auf das Ergebnis, die Qualität des Bauwerkes, nicht die Produzenten, die Architekten.

Regula Lüscher sprach sich für eine differenzierte Anwendung von Verfahrensforen aus, bei der Europacity habe man das kooperative Verfahren gewählt, um Lösungen im Dialog zwischen Stadtentwicklung und Architekten zu finden. Nach ihrer Erfahrung würden in Wettbewerben manchmal Bilder von Architektur in die Wirklichkeit projiziert, die einer kritischen Betrachtung nicht standhalten. Es sei oft schwierig, die Vorstellungen der Architekten auf die städtebauliche Wirklichkeit zu übertragen und zu beurteilen.

Ausführlich wurde die Beteiligung der Bürgerschaft bei der Planung von Städtebau und Architektur diskutiert. Joachim Brenneke forderte eindringlich, die Bürger bei den Entscheidungen mitzunehmen. Regula Lüscher nannte die Vermittlung von Architektur eine der vornehmen Aufgaben von Architekten. Zugleich beklagte sie, dass das öffentliche Vergaberecht wettbewerbsimmanente Beteiligungen von Bürgern ausschliesse. Das kooperative Verfahren mit der zweckgebundenen ausnahmsweisen Aufhebung der Anonymität müsse anwendbar sein.

Inzwischen hatten schwarze Wolken das Panorama des Kreuzbergs verdunkelt. Windböen trieben dicke Tropfen eines sommerlichen Platzregens gegen die großen Scheiben des Konferenzsaales. Davon bekamen die meisten Publikumsgäste wenig mit, die sich zunehmend engagiert in die Diskussion einbrachten. Die Empörung vieler Berufsanfänger und kleinen Büros wurde deutlich artikuliert. Mehrere Wortbeiträge verdeutlichten, dass sich die jungen und kleinen Architekten von den Auftraggebern im Stich gelassen fühlen. Es wurde erkennbar, dass es zwei Gruppen unter den Benachteiligten gibt. Die einen haben gerade oder vor wenigen Jahren die Hochschule verlassen. Sie können regelmäßig keine „Nachweise der wirtschaftlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit“ vorlegen, ihnen bleibt allein die Möglichkeit der offenen Wettbewerbe oder die Auswahl über ein Losverfahren.

Die anderen Benachteiligten sind die Büros wie jenes, das sich nach eigener Aussage in den letzten zehn Jahren an 70 bis 80 Wettbewerben – alle außerhalb von Berlin – beteiligt habe, aber eben auch noch nicht zu den Etablierten gehört. Diese Büros fallen weder unter die Regelungen Berufsanfänger, noch können sie die oft geforderten Erfahrungen nachweisen. In der Praxis lohnt es sich aber, die Teilnahmeanforderungen in den öffentlichen Bekanntmachungen genau durchzulesen. Oftmals werden keine in allen Leistungsphasen durchgeführten Projekte verlangt, sondern Planungen.

Regula Lüscher erkannte ihre Verantwortung ausdrücklich an: die öffentliche Verwaltung in Berlin habe ein Defizit bei der Förderung des beruflichen Nachwuchses. Es mangle aber nicht am Willen, vielmehr müsse die Politik bessere Voraussetzungen schaffen und die Kapazität der Wettbewerbsabteilung erhöhen. Sie beklagte das Fehlen von Personal in ihrer Wettbewerbsabteilung. Die Zahl der vom Land Berlin ausgelobten Wettbewerbe werde durch die dort vorhandenen Kapazitäten begrenzt. Sie bat die Architekten und ihre Verbände, sich stärker in die Politik einzumischen und ihren Interessen mehr Nachdruck zu verleihen.

Aber auch die Architektenkammern werden gefordert, den Nachwuchs stärker zu unterstützen. Hier könnte eine individuelle Bewerbungsberatung helfen, denn viele Nachwuchsarchitekten lassen sich von dem Vorurteil leiten, Teilnahmebewerbungen seien aussichtslos in Berlin. Der Blick auf die vermeintlich besseren Zustände in anderen Bundesländern bestärkt diese Auffassung, ohne das Problem zu lösen. Das Gleichbehandlungsgebot solange zu missachten, bis eine Vergabeprüfstelle einer entsprechen Rüge statt gibt, kann nicht Grundlage der Beratung der Berliner Kammer sein.

Es meldeten sich auch einige etablierte Architekten zu Wort, die den Direktauftrag nicht unbedingt verdammen wollten. Ein weiterer erfahrener Architekt vertrat die Meinung, dass der offene Wettbewerb nicht das Allheilmittel für die derzeitige Marktsituation sein könne. Er forderte, dass Planungswettbewerbe fair und nach den Regeln durchgeführt werden müssten.

Ein anderer Publikumsgast, Partner in einem der größeren Berliner Büros, berichtete von seinen Erfahrungen aus dem tristen Alltag der Vergabepraxis. Bei einem Vergabeverfahren musste er in einem Verhandlungsgespräch einen Vorentwurf außerhalb eines regulären Wettbewerbes vorstellen. Der Auftraggeber, ein Abteilungsleiter der öffentlichen Verwaltung benötigte zehn Minuten, um ein Urteil über die in sechs Wochen entstandene Arbeit zu fällen. „Nach zehn Minuten der Präsentation verließ der Abteilungsleiter den Raum“. Unterstützt wurde er bei seiner Urteilsfindung von zwei nicht fachkundigen Mitarbeiterinnen, die, so der Berichtende, gar nicht anders konnten als der Meinung Ihres Vorgesetzten zu folgen.

Obwohl die Verhandlungsverfahren nicht Thema des Abends waren, machte diese Erfahrung besser als alle Erklärungsversuche deutlich: der ideale Wettbewerb ist der Planungswettbewerb. Er ist der einzige Wettbewerb, in dem nach Leistung und nicht nach Referenz, Reputation oder Honorar entschieden wird. Weder die Preis- noch die Bewerbungskonkurrenzen sind in der Lage, die Eigenheiten und Potentiale der geistig-schöpferischen Tätigkeit abzuwägen.

Zwei Tage nach der Diskussion fand in der Architektenkammer ein Podiumsgespräch über die „Zukunft der Berliner Baukultur“ statt. Präsident Klaus Meier-Hartmann forderte die baupolitischen Sprecher auf, sich mehr für offene Wettbewerbe einzusetzen und die Kapazitäten der Wettbewerbsabteilung von SenStadt personell und sachlich besser auszustatten. In einer Stadt der Kreativen, mit deren Potential Berlin für sich wirbt, darf die Förderung von Ideen und Innovation nicht am Mangel der Verwaltung scheitern. Zu seiner positiven Überraschung erntete er von den baupolitischen Sprechern aller fünf Fraktionen des Berliner Abgeordnetenhauses einstimmige Zustimmung. Ideal für die Wettbewerbe in Berlin – für Auslober, Architekten und Baukultur – wäre es, wenn diese Zustimmung auch nach der Wahl im Herbst diesen Jahres gelten und zügig umgesetzt würde. An dieses Versprechen werden wir die Politiker erinnern. ◀

Dipl.-Ing. Architekt Peter Kever, Referent Wettbewerb und Vergabe

Weitere Informationen sowie Bildgalerie: www.ak-berlin.de

Versorgungswerk

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

zu Fragestellungen rund um Ihre Altersversorgung möchte ich Sie heute über die neuesten Entwicklungen im Bereich der Anerkennung von Kindererziehungszeiten und das neue Pfändungsschutzkonto informieren.

I. Anerkennung von Kindererziehungszeiten - Möglichkeit der Beitragsnachzahlung für Teilnehmer berufsständischer Versorgungswerke

Der Gesetzgeber hat die Anerkennung von Kindererziehungszeiten für Mitglieder berufsständischer Versorgungseinrichtungen in der Rentenversicherung weiter ausgebaut. Nachdem bisher die Möglichkeit der Nachzahlung von Beiträgen zur Erreichung der Wartezeit in der gesetzlichen Rentenversicherung (60 Monate) auf das letzte halbe Jahr vor Erreichen der Altersgrenze beschränkt war, hat der Gesetzgeber nunmehr für alle Mitglieder berufsständischer Versorgungseinrichtungen, die nach dem 10. August 2010 von der Versicherungspflicht in der gesetzlichen Rentenversicherung befreit werden, die Nachzahlung von Beiträgen ohne zeitliche Bindung an die Altersgrenze gestattet.

Wenn Sie als Teilnehmerin/Teilnehmer des Versorgungswerkes bereits vor diesem Termin befreit wurden, gelten unterschiedliche Regelungen in Abhängigkeit davon, ob Sie vor oder nach dem 1. Januar 1955 geboren wurden. Die Erfüllung der Wartezeit ist Voraussetzung für die mögliche Rentenzahlung aus der gesetzlichen Rentenversicherung, ohne sie verfällt der Anspruch.

Zu unterscheiden sind drei verschiedene Gruppen von Berechtigten:

1. Für vor dem 1. Januar 1955 geborene Elternteile gilt, dass diese Gruppe in dem halben Jahr vor Erreichen der Altersgrenze so viele Beiträge nachzahlen kann, wie zum Erreichen der Wartezeit nötig sind, § 282 Abs. 1 SGB VI.
2. Versicherungsfreie oder von der Versicherungspflicht befreite Teilnehmerinnen und Teilnehmer berufsständischer Versorgungseinrichtungen, die am 10. August 2010 nicht das Recht zur freiwilligen Versicherung hatten und die spätestens am 1. September 1955 geboren sind, können bis zum 31. Dezember 2015 einen Antrag auf Nachzahlung von Beiträgen nach § 282 Abs. 2 SGB VI stellen. Voraussetzung ist, dass Sie bis zum Erreichen der Regelaltersgrenze die allgemeine Wartezeit nicht erfüllt haben. Die am 1. September 1955 geborenen Versicherten erreichen ihre Regelaltersgrenze in der GRV (65 Jahre und 4 Monate) am 31. Dezember 2015.
3. Versicherungsfreie oder von der Versicherungspflicht befreite Teilnehmerinnen und Teilnehmer berufsständischer Versorgungsein-

richtungen können ab August 2010 freiwillige Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung jederzeit zahlen.

II. Das neue Pfändungsschutzkonto

Bereits am 1. Juli 2010 ist das Gesetz zur Reform des Kontopfändungsschutzes in Kraft getreten, mit dem der Bundesgesetzgeber das Pfändungsschutzkonto (kurz P-Konto genannt) eingeführt hat. Die entsprechenden gesetzlichen Regelungen finden sich im Wesentlichen in der Neufassung des § 850 k ZPO.

Anders als der Name möglicherweise vermuten lässt, handelt es sich beim Pfändungsschutzkonto nicht um ein eigenständiges Bankkonto. Vielmehr ermöglicht die Reform dem Verbraucher, künftig mit Banken und Sparkassen zu vereinbaren, dass ein bereits bestehendes Girokonto als Pfändungsschutzkonto geführt werden soll. Die bestehende Bankverbindung bleibt von dieser Änderung unberührt. Das Girokonto wird lediglich mit dem Vermerk P-Konto weitergeführt.

Die Führung eines Girokontos als Pfändungsschutzkonto führt zum Bestehen eines automatischen Basispfändungsschutzes in Höhe des Pfändungsfreibetrages gemäß § 850 c ZPO. Dies entspricht zurzeit einem Betrag von 985,15 Euro pro Monat. Die Art der Einkünfte ist unbeachtlich. Geschützt sind Einkünfte aus abhängiger oder selbständiger Erwerbstätigkeit sowie sonstige Einkünfte (Sozialleistungen, Einnahmen aus Vermietung und Verpachtung, Unterhaltsansprüche oder freiwillige Zuwendungen Dritter). Der beschriebene Basispfändungsschutz des P-Kontos kann in bestimmten Fällen erhöht werden (z.B. bei Bestehen gesetzlicher Unterhaltsverpflichtungen), sofern unter Vorlage entsprechender Belege ein erhöhter Pfändungsschutz mit dem kontoführenden Kreditinstitut vereinbart wird.

Die Führung eines Girokontos als Pfändungsschutzkonto erfolgt durch eine Vereinbarung zwischen dem Kontoinhaber und kontoführender Bank. Der Bankkunde hat einen Rechtsanspruch auf die Führung des Girokontos als Pfändungsschutzkonto. Die Führung eines Girokontos als Pfändungsschutzkonto wird von dem jeweiligen Kreditinstitut an die Schufa Holding AG übermittelt. Die Schufa übernimmt den Vermerk zu ihren in der Regel bereits bestehenden Informationen zum jeweiligen Konto. Hierbei prüft das Kreditinstitut, ob die jeweilige Person bereits ein Girokonto als Pfändungsschutzkonto führt; jede natürliche Person darf nur genau ein Girokonto als P-Konto führen.

Naturgemäß kann diese kurze Information zum P-Konto nicht alle Einzelheiten zu diesem Fragenkreis behandeln. Wenden Sie sich bei weiteren Fragen bitte auch an Ihr Kreditinstitut.

Ich wünsche Ihnen schöne Sommertage, hoffentlich ein wenig Erholung und Zeit zum Entspannen und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Versorgungswerk der Architektenkammer Berlin
Die Vorsitzende des Aufsichtsrates
gez. Prof. Dorothee Dubrau

Weitere Informationen: www.architektenversorgung-berlin.de

Ausschüsse berichten

Eine lose Reihe der Berichterstattungen aus den Arbeitsausschüssen der Architektenkammer Berlin richtet sich an alle Kammermitglieder, um über die Arbeit und Tätigkeitsschwerpunkte in den Gremien zu informieren und bei Interesse zu einer Mitarbeit anzuregen. Die Termine der Ausschusssitzungen stehen im Internet unter www.ak-berlin.de, Rubrik Architektenkammer Berlin, Ausschüsse.

Dauerbrenner Altbausanierung Ausschussarbeit „Planen und Bauen im Bestand“

Der Ausschuss hat sieben Mitglieder:

Ullrich A. Gumbel	(freischaffender Architekt, Vorsitzender)
Dorothea Buseck	(freischaffende Architektin, stellvertretende Vorsitzende)
Markus Coelen	(freischaffender Architekt)
Detlef Junkers	(freischaffender Architekt)
Manuela Rhode	(Stadtplanerin, angestellt)
Frithjof Stockburger	(freischaffender Architekt)
Lutz Walter	(Landschaftsarchitekt, angestellt)

Die Sitzungen finden turnusmäßig alle vier Wochen statt. Die Betreuung wurde seitens des Vorstandes von Dr. Wendisch wahrgenommen.

Mit der Novellierung der HOAI übernahm der Ausschuss die Aufgabe, Hilfestellungen zu den neuen Regelungen der Honorarordnung zu geben. Der Schwerpunkt bildete dabei der § 35, der mögliche Honorarzuschläge für Leistungen im Bestand in einer wesentlich größeren Bandbreite als bisher erlaubt. Das Ergebnis wurde 2010 im überarbeiteten Faltblatt „Planen und Bauen im Bestand“ veröffentlicht.

Als einzige Architektenkammer geben wir damit neben den überarbeiteten Hinweisen zu Honoraren für die Bestandsaufnahme eine Anleitung heraus, wie die Höhe der Zuschläge bei Modernisierung und Umbau auskömmlich ermittelt werden können. Zusätzlich wurde ein Hinweis zur Höhe der Stundenhonorare in das Faltblatt aufgenommen.

Obwohl die zuständigen Bundesministerien bereits die Arbeit für die nächste Novellierung der HOAI aufgenommen haben, möchte der Ausschuss deren Ergebnisse nicht abwarten, sondern plant weitere Aktivitäten zur Unterstützung der Kammermitglieder bei der Anwendung der HOAI bei der Bearbeitung von Bestandsbauten.

Die Kooperation mit den Ausschüssen Honorar- und Vertragswesen sowie „Denkmalschutz und Denkmalpflege“ hilft, die gestellten Aufgaben umfassend zu bearbeiten.

Zurzeit wird im Ausschuss erörtert, neben einer Anleitung zur seriösen Ermittlung der Stundensätze für freiberuflich tätige Kammermit-

glieder eine Darstellung herauszubringen, welche honorarpflichtigen Mehrleistungen bei Bauvorhaben an Bestandsbauten gegenüber Leistungen bei Neubauvorhaben notwendig werden können.

Bei Vertragsverhandlungen treten immer wieder Verständnisprobleme der Auftraggeber wegen Notwendigkeit und Kosten spezifischer und nur bei Bestandsbauvorhaben auftretender Leistungen auf. Mit dem geplanten Faltblatt sollen Informationslücken geschlossen werden.

Ein aktueller Schwerpunkt der Ausschussarbeit ist die Entwicklung eines Leitfadens für das Planen und Bauen im Bestand, der für den Internetauftritt der Kammer vorgesehen ist. Kammermitgliedern (besonders Berufseinsteigern) wie Bauherren können damit erste Informationen über Vorteile, Ablauf und Problemstellungen bei Bestandsbauten gegeben werden.

Besonders wichtig ist dem Ausschuss die Initiative gegen die (faktische) Abschaffung der Bauarchive, die in Kooperation mit den Ausschüssen „Denkmalschutz und Denkmalpflege“ sowie Gesetze und Verordnungen“ ins Leben gerufen wurde. In einem Schreiben der Kammer an die zuständige Staatssekretärin wurden Sorgen und Bedenken bei der Anwendung des §15 BauVerVO geschildert. Die bisherige Antwort der Staatssekretärin auf unser Ansinnen ist nach Auffassung des Ausschusses unbefriedigend. Es wird im Herbst an dieser Stelle ausführlich darüber berichtet werden.

Dipl.-Ing. Ullrich A. Gumbel, freischaffender Architekt
Ausschussvorsitzender

Ausschuss „Sachverständigenwesen“

Der Ausschuss „Sachverständigenwesen“ der Architektenkammer Berlin tagte in 2010 regelmäßig im Vierwochen-Rhythmus. Dabei wurden folgende Themen behandelt:

- ▶ Energie-Einsparungsverordnung und Durchführungsverordnung: Listenführung in der Architektenkammer Berlin
- ▶ Vorbereitung und Teilnahme am „Tag des Sachverständigen“ in den Räumen der Industrie- und Handelskammer zu Berlin
- ▶ Ergänzung und Aktualisierung der Liste der Fachkundegremien-Mitglieder
- ▶ Änderung der Sachverständigenordnung mit Angleichung an europarechtliche Regelungen
- ▶ Teilnahme am Treffen der Kammern in Brandenburg und Berlin zur Verwaltungsvereinbarung zwischen diesen Kammern
- ▶ Teilnahme an Sitzungen des „Forums der Architekten-Sachverständigen“ (Bundesarchitektenkammer)
- ▶ Aktuelle Themen zum Sachverständigenwesen

Der Ausschuss tagt an jedem dritten Mittwoch eines Monats, ab 18 Uhr in den Räumen der Architektenkammer Berlin (jedoch nicht am 19. Juli 2011) Gäste sind uns herzlich willkommen! Informationen und Beratung: Ilona Seeber (030) 29 33 07-31

Dipl.-Ing. Bernhard Freund,
Ausschussvorsitzender

Wie könnte Nachhaltiges Planen und Bauen auf dem ehemaligen Flughafengelände Tempelhof aussehen?

Der Ausschuss Nachhaltiges Planen und Bauen der Architektenkammer Berlin lädt zu einer Expertenrunde zu den Möglichkeiten und Chancen der zukünftigen Gestaltung und Nutzung auf der Tempelhof Freiheit ein: „Wie könnte Nachhaltiges Planen und Bauen auf dem ehemaligen Flughafengelände Tempelhof aussehen?“

Podiumsteilnehmer:

- ▶ Katrin Lompscher, Senatorin für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz (Die Linke)
- ▶ Franziska Eichstädt-Bohlig, stadtentwicklungspolitische Sprecherin (Bündnis 90 / Die Grünen)
- ▶ Ellen Haußdörfer, stadtentwicklungspolitische Sprecherin (SPD)
- ▶ Georg Wasmuth, Architekt (Ausschuss Denkmalschutz und Denkmalpflege)
- ▶ Klaus Zahn, Architekt (Vertreter des Cradle to Cradle Nachhaltigkeitsprinzips)

Moderation:

- ▶ Theresa Keilhacker, Architektin (Ausschussvorsitzende Nachhaltiges Planen und Bauen)

Termin: 8. August 2011, 18 Uhr

Ort: Temporärer Pavillon der Plattenvereinigung, Tempelhofer Park, Eingang Tempelhofer Damm, S/U-Bahnhof Tempelhof

Anmeldung: info@plattenvereinigung.de



Temporärer Recycling-Pavillon aus wiederverwendeten ost- und west-deutschen Betonbauteilen der Plattenvereinigung auf der Tempelhofer Freiheit

Weitere Informationen zu Projekten und Veranstaltungen im temporären Recycling-Pavillon der Plattenvereinigung (südliche Landebahn des ehemaligen Flughafengeländes Tempelhof) stehen unter www.plattenvereinigung.de.

KlimaSchutzPartner des Jahres 2011 ausgezeichnet

► Das Bündnis „KlimaSchutzPartner Berlin“ ist ein Zusammenschluss von Architektenkammer Berlin, Bauindustrieverband Berlin-Brandenburg e.V., Baukammer Berlin, Bund der Berliner Haus- und Grundbesitzervereine e.V., BFW Berlin-Brandenburg e.V., Handwerkskammer Berlin, IHK Berlin, Investitionsbank Berlin, TSB-Innovationsagentur Berlin GmbH und Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsbauunternehmen e.V. Jährlich loben sie den Preis „KlimaSchutzPartner des Jahres“ aus. Denn Klimaschutz und Energieeffizienz werden zunehmend wichtiger. Und: Gute Beispiele machen Schule. Deshalb ist die Architektenkammer Berlin von Anfang an bei den KlimaSchutzPartnern dabei.

Die diesjährigen KlimaSchutzPartner stehen fest. Vertreter des Bündnisses der KlimaSchutzPartner Berlin zeichneten drei von ihnen am Abend des 18. Mai 2011 vor mehr als 200 Gästen im Ludwig-Erhard-Haus aus. Die Preisverleihung im Rahmen der Berliner Energietage er-

folgte in den Kategorien „Erfolgreich realisierte Projekte“ (Kategorie A), „Erfolgsversprechende und innovative Planungen“ (Kategorie B), sowie „Anerkennungspreis für öffentliche Einrichtungen“ (Kategorie C).

Laudatoren waren Umweltsenatorin Katrin Lompscher, IHK-Präsident Dr. Eric Schweitzer, sowie Maren Kern vom Vorstand des Verbandes der Berlin-Brandenburgischen Wohnungsunternehmen. Insgesamt hatten sich 34 Berliner Projekte mit vorbildlichen Klimaschutzvorhaben um die Auszeichnung beworben. Leider wurden davon nur vier Projekte durch Architekten eingereicht. Das muss sich 2012 ändern! Umso erfreulicher jedoch, dass zwei Architekturbüros zusammen mit ihren Ingenieuren oder Bauherren einen Preis erhielten.

Der Preis hat sich in Berlin als Auszeichnung für effizienten und ideenreichen Klimaschutz etabliert. Ziel ist es, Best Practices bekannt zu machen und zum Nachahmen anzuregen. Er feierte in diesem Jahr sein



Kategorie A



Kategorie B



Fotos: IHK Berlin/Brummer

Podium (von links nach rechts): Maren Kern vom Vorstand des Verbandes der Berlin-Brandenburgischen Wohnungsunternehmen (BBU), IHK-Präsident Dr. Eric Schweitzer, Umweltsenatorin Katrin Lompscher und RBB-Moderator Ansgar Hocke

zehnjähriges Bestehen. Die Bandbreite der eingereichten Vorhaben reicht von Sanierungsmaßnahmen im Gebäudebestand über den Neubau von Wohn- und Gewerbebauten bis zu innovativen Techniken und Konzepten. Die Jury hat sich in diesem Jahr für zwei Neubauten sowie eine Energieinitiative entschieden.

In der Kategorie A für „Erfolgreiche Projekte“ wurden die Heinhaus Architekten mit dem Neubau des ersten Berliner Passivmietshauses am Arminplatz geehrt (Bauherr: Dr. Paul Grunow, Mitbegründer der Solon AG und Q-Cells, Tragswerkplanung: Martin Alcer, Gebäudetechnik: Siegfried Hanka, Freiraumplanung: Tritemis, Wasserrecycling: Nolde und Partner). Besonders beeindruckt hat die Jury die Umsetzung von moderner Wohnqualität, niedrigen Energiekosten und vertretbaren Mieten. Das neugeschossige Eckgebäude als Blockrandbebauung mit 41 Wohneinheiten, vier Gewerbeeinheiten im Erdgeschoss und einer unterirdischen Tiefgarage mit 23 Stellplätzen befindet sich in der Schivelbeiner Str. 34-37/Ecke Schönfließener Str. 3, im Prenzlauer Berg und wird demnächst in der Reihe „Erfahrungen mit dem Nachhaltigen Planen, Bauen und Betreiben“ zu besichtigen sein.

In der Kategorie B „Erfolgreiche und innovative Planungen“ wurde ein Gewerbeneubau am Columbiadamm ausgezeichnet. Die Firma artis möbel objekte raumkonzepte GmbH errichtet dort mit Ziegert | Roswag | Seiler Architekten und Ingenieure (in Zusammenarbeit mit

den HDH Gebäudetechnik-Ingenieuren) ein Gebäude in wirtschaftlicher Holzbauweise in EnEV-30 Prozent Standard.

Der integrative Ansatz, Klimaschutzaspekte nicht auf die Energieeffizienz im Betrieb zu verengen, sondern auch bei der Auswahl der Baustoffe zu berücksichtigen, wird hier konsequent geplant: Außenwände in Holzrahmenbauweise mit Zellulosedämmung, Decken aus Brett-schichtholzelementen und Hallenträger als materialoptimierte Fischbauch-Brett-schichträger reduzieren radikal die im Gebäude „gefangene“ graue Energie der Materialien. Daneben ist die Gebäudehülle im Durchschnitt rund 20 Prozent besser gedämmt, als nach der geltenden Energieeinsparverordnung gefordert.

Die gesamte Wärmerzeugung erfolgt – fast CO₂-neutral – durch einen Festbrennstoffkessel, in dem das bei der Produktion anfallende Restholz verfeuert wird. Diese Wärme wird überdies sehr effizient genutzt, weil die Anlagenverluste durch niedrige Systemtemperaturen und große Pufferspeicher minimiert werden. Da die erforderlichen Lüftungsanlagen mit Wärmerückgewinnung ausgestattet sind, werden auch die Lüftungswärmeverluste auf ein Minimum reduziert.

Auf dem Hallendach ist zudem eine Photovoltaik-Anlage mit einer Leistung von circa 30 kW geplant, deren Ertrag einen großen Teil des Strombedarfs für die Anlagentechnik rechnerisch abdeckt. Aus der Kombination dieser Lösungen ergibt sich ein stark reduzierter Energiebedarf.

Den Anerkennungspreis für öffentliche Einrichtungen in der Kategorie C erhielt mit seiner Initiative „Aktionskreis Energie“ das Umweltamt Steglitz-Zehlendorf. Den Preis nahmen der Hauptinitiator Peter Schrage-Aden, sowie die Architektin Anja Beecken, Mitglied im Aktionskreis, entgegen. Das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf, die Kebab gGmbH und Vertreter von Fachverbänden und Gewerkschaften haben 2007 den Verein Aktionskreis Energie gegründet. Etwa 15 Veranstaltungen pro Jahr stehen auf der Agenda des Vereins. Und das Themenspektrum ist breit angelegt. Es reicht von der fachgerechten Sanierung von Fenstern über energieeffiziente Beleuchtungssysteme, solare Wärmezentralen, dezentrale Kraft-Wärme-Kopplung über Wärmedämmung mit nachwachsenden Rohstoffen bis hin zur Finanzierung und Förderung von energiesparenden Maßnahmen.

Dazu kommt, dass der Aktionskreis Energie die Verwaltung oder in deren Auftrag Bürger und Bürgerinnen berät. Ein weiteres Augenmerk gilt der Entwicklung von Netzwerken und der Weiterbildung. Die Palette von Aktivitäten hat letztlich dazu geführt, dass die Jury diese vorbildliche Initiative mit dem Anerkennungspreis für herausragende Projekte öffentlicher Einrichtungen ausgezeichnet hat.

Auch 2012 wird es wieder einen KlimaSchutzPartner-Preis geben. Bewerben Sie sich!

Dipl.-Ing. Theresa Keilhacker,
Ausschuss „Nachhaltiges Planen und Bauen“

Ansprechpartnerin bei Fragen zum Bewerbungsverfahren:

Wendy Wolff (030) 31510-410, Email: wendy.wolff@berlin.ihk.de

Seminare im September 2011

Lehrgang: Der Architekt als Sachverständiger für Schäden an Gebäuden

Beginn	Freitag, 23. September 2011, ein Freitag und Samstag pro Monat
Umfang	200 Unterrichtsstunden, freitags ab 14 Uhr, samstags ab 9 Uhr
Gebühr	3.600,00 Euro für Mitglieder und Gäste
Ort	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin

Lehrgang zur Vorbereitung auf eine öffentliche Bestellung und Vereidigung von Sachverständigen. Der Kurs wird berufsbegleitend angeboten und umfasst bautechnische, rechtliche und wirtschaftliche Themen, Rahmenbedingungen der Sachverständigentätigkeit sowie den Inhalt und Aufbau von Gutachten. Schwerpunkt ist die Auseinandersetzung mit Schadensfällen an Gebäuden, ergänzt durch Praxisberichte und Übungsgutachten. Vermittelt werden diese Inhalte durch erfahrene Dozenten: Sachverständige, Prüfer und Richter.

Weiterführende Fragen beantworten Ihnen gerne:
Ilona Seeber, (030) 29 33 07-31 oder
Dipl.-Ing. Andrea Lossau, (030) 29 33 07-12

Vergabe von Architektenleistungen - Wie bewerbe ich mich erfolgreich beim öffentlichen Auftraggeber?

Termin	Montag, 5. September 2011
Zeit	16.00 bis 20.00 Uhr
Gebühr	60,00 Euro für Mitglieder 85,00 Euro für Gäste
Ort	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin
Referent	Lars Robbe, Rechtsanwalt

Ein Intensivseminar (max. 12 Teilnehmer) für berufserfahrene Architekten und Ingenieure

Der praxisorientierte Workshop bietet den Teilnehmern die Möglichkeit, sich mit der Struktur und den Grundsätzen von Vergabeverfahren vertraut zu machen.

Brandschutz in Kindertagesstätten

Termin	Dienstag, 6. September 2011
Zeit	17.00 bis 20.00 Uhr
Gebühr	35,00 Euro für Mitglieder 80,00 Euro für Gäste
Ort	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin
Referent	Dipl.-Ing. Johannes Heyne, Architekt, Sachverständiger und stellv. Leiter Referat IV 6 BBR

Ein Aufbau-seminar für Architekten und Planer, die sich mit der Sanierung und Erweiterung von Kindertagesstätten und Tageseinrichtungen für Behinderte und alte Menschen beschäftigen und über keine spezifischen Kenntnisse im Bereich des vorbeugenden Brandschutzes verfügen.

Das Seminar zeigt aus der Praxis heraus die Anforderungen des vorbeugenden Brandschutzes und weist auf bauliche und anlagentechnische Konsequenzen hin. Weiterhin werden planerische und ausführungstechnische Konsequenzen für Anforderungen an Kindertagesstätten und Tageseinrichtungen für Behinderte und alte Menschen diskutiert.

Das Sachwertverfahren auf dem Prüfstand

Termin	Mittwoch, 14. September 2011
Zeit	17.00 bis 20.00 Uhr
Gebühr	95,00 Euro für Mitglieder 95,00 Euro für Gäste
Ort	HOTELTOW, Potsdamer Str. 53, 14513 Teltow
Referent	Dipl.-Ing. Bernhard Bischoff, ö.b.u.v. Sachverständiger

Ein Vertiefungsseminar für Sachverständige der Grundstückswertermittlung als Nachweis einer qualifizierten Fortbildung und der besonderen Sachkunde in Kooperation mit dem Verband der Vereidigten Sachverständigen.

Information und Anmeldung

Katrin Gralki, Telefon (030) 29 33 07-14 oder
Winnie Weimann, Telefon (030) 29 33 07-38
Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin
Fax (030) 29 33 07-16 oder fortbildung@ak-berlin.de



Mitgliedernachrichten aus der Sitzung des Eintragungsausschusses vom 21. Juni 2011

In die Architektenliste der Architektenkammer Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Architekten

Bollinger, Roger, Dipl.-Arch./ETH
Gerstung, Corinna, Dipl.-Ing.
Kock, Andreas, Dipl.-Ing.(FH)
Kohl, Michael, MA.
Kolbert, Stine, Dipl.-Ing.(FH)
Meyer-Grohbrügge, Johanna, Dipl.-Ing.ETH
Protz, Maren, Dipl.-Ing.
Richter, Urs, Dipl.-Ing.(FH)
Schulz, David, Dipl.-Ing.(FH)
Werk, Yvonne, Dipl.-Ing.

Architekten

Blank, Stephan, Dipl.-Ing.
Borgartz, Marc-Daniel, Dipl.-Ing.
Elsner, Silke, Dipl.-Ing.
Fahlenbrach, Holger, Dipl.-Ing.
Görny, Daniel, Dipl.-Ing.(FH)
Göx, Katharina, Dipl.-Ing.(FH)

Hans, Daniela, Dipl.-Ing.
Illenberger, Florian, Dipl.-Ing.
Kühn, Marcus, Dipl.-Ing.(FH)
Lenkitsch, Thomas, Dipl.-Ing.
Mengewein, Paula, Dipl.-Ing.
Reich, Markus, Dipl.-Ing.
Schulze, Katrin, Dipl.-Ing.
Seifert, Etta, Dipl.-Ing.
Voss, Simeon, Dipl.-Ing.(FH) M.Eng.

Garten- und Landschaftsarchitekten

Kokulinsky, Thore, Dipl.-Ing.(FH)
Schlütter, Stephan, Dipl.-Ing.(FH)

Innenarchitekten

Monheim, Veronika, Dipl.-Ing.(FH)

Es wurden folgende Löschungen vorgenommen:

Freischaffende Architekten

Fezer, Jesko, Dipl.-Ing.
Grobe, Lars O., Dipl.-Ing.
Heinrichs, Georg, Architekt HBK

Kablau, Sebastian, Dipl.-Ing.(FH)
Krüskemper, Stefan, Dipl.-Ing.
Lau, Hansjörg
Özozan, Alp, Dipl.-Ing.(FH)
Paul, Alexander, Dipl.-Ing.(FH)
Petrov, Vladin, Dipl.-Ing.
Richter, Dagmar, Prof.
Schulz, Detlef, Dipl.-Ing.
Serda, Alexander, Dipl.-Ing.
Stattmann, Klaus, Mag.Arch.
Sturm, Ulrike, Dipl.-Ing. M.A.
Trögele, Gisela, Dipl.-Ing.
Wolf, Juliane, B.Arch.

Architekten

Gallina, Günter, Dipl.-Ing.
Mudlaff, Remigiusz, Dipl.-Ing.
Rettschlag, Helko, Dipl.-Ing.(FH)

Sonnja Wagner,

Referentin für Eintragung und Mitgliederverwaltung

Termine und Veranstaltungen

Wanderausstellung „Architektur und Schule“



Foto: Franziska Denker

Ausstellung von Schülerarbeiten aus dem Schuljahr 2009/2010

Termin: 1. Juli bis 1. September 2011

Ort: Schulamt Pankow
Fröbelstr. 17, 10405 Berlin

Zeiten: Mo – Do 8 bis 18 Uhr
Fr 8 bis 16 Uhr

Stadtforum IBA 2020



Stadtentwicklung
Berlin 2020
IBA als Instrument?

In Form eines Stadtforums finden erste Informations- und Diskussionsveranstaltungen statt, die über die Grundlagen, Thesen und Möglichkeiten einer neuen IBA informieren und in

Diskussionsrunden und Fachvorträgen die Anforderungen an zukünftige Stadtentwicklung darstellen.

Künftige Veranstaltungen werden unter der Adresse: www.stadtentwicklung.berlin.de/plannen/stadtforum angekündigt und beschrieben.

Die Veranstaltungen sind kostenfrei und finden an unterschiedlichen Orten statt.

Seminare der Architektenkammer Berlin

Termin	Ort	Seminar/Exkursion	Veranstalter	Gebühren
Dienstag, 23. August 2011, 18.00 bis 19.30 Uhr	Treffpunkt: Kolonnenstr. 30-30 a, 10829 Berlin	Erweiterung der Havelland-Grundschule – Begehung im Rahmen der Reihe „Erfahrungen mit dem nachhaltigen Planen, Bauen und Betreiben“ Leitung: Dipl.-Ing. Julia Lorenz, projektleitende Architektin	Architektenkammer Berlin	kostenfrei, Anmeldung erbeten
Montag, 29. August 2011, 10.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Architektinnen in Führungspositionen – Workshop max. 12 Teilnehmer Referentin: Dipl.-Päd. Klara G. Anders, Kommunikationstrainerin und Mediatorin BM	Architektenkammer Berlin	110,00 Euro Mitglieder 110,00 Euro Absolv. 160,00 Euro Gäste
Montag, 5. September 2011, 16.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Vergabe von Architektenleistungen – Wie bewerbe ich mich erfolgreich beim öffentlichen Auftraggeber? – Intensivseminar max. 12 Teilnehmer Referent: Lars Robbe, RA/Lehrbeauftragter für Vergaberecht	Architektenkammer Berlin	60,00 Euro Mitglieder 60,00 Euro Absolv. 85,00 Euro Gäste
Dienstag, 6. September 2011, 17.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Brandschutz in Kindertagesstätten Referent: Dipl.-Ing. Johannes Heyne, Architekt, Sachverständiger und stellv. Leiter Referat IV 6 BBR	Architektenkammer Berlin	35,00 Euro Mitglieder 35,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste
Freitag, 9. September 2011, 10.00 bis 17.30 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Stimmen die Zahlen? Baukosten erfolgreich planen und kontrollieren Referent: Dipl.-Ing. (FH) Werner Seifert, Architekt und ö.b.u.v. Sachverständiger	Architektenkammer Berlin	65,00 Euro Mitglieder 65,00 Euro Absolv. 165,00 Euro Gäste
Dienstag, 13. September 2011, 9.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Qualitätssicherung Wärmeschutz als Bestandteil nachhaltigen Bauens Referent: Dipl.-Ing. Stefan Horschler, freischaffender Architekt	Architektenkammer Berlin	65,00 Euro Mitglieder 65,00 Euro Absolv. 165,00 Euro Gäste
Mittwoch, 14. September 2011, 10.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Barrierefrei Bauen: Wege- und Leitsysteme Referentin: Dipl.-Ing. (FH) Nadine Metlitzky, Architektin und ö.b.u.v. Sachverständige	Architektenkammer Berlin	80,00 Euro Mitglieder 80,00 Euro Absolv. 120,00 Euro Gäste
Mittwoch, 14. September 2011, 17.00 bis 20.00 Uhr	HOTELTOW, Potsdamer Str. 53, 14513 Teltow	Das Sachwertverfahren auf dem Prüfstand – Vertiefungsseminar in Kooperation mit dem VVS Referent: Dipl.-Ing. Bernhard Bischoff, ö.b.u.v. Sachverständiger	Architektenkammer Berlin	95,00 Euro Mitglieder 95,00 Euro Absolv. 95,00 Euro Gäste
Samstag, 17.9., 29.10., 19.11. und 17.12.2011, 10.00 bis 17.30 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Seminarreihe: Objektüberwachung / Bauleitung Detaillierte Informationen finden Sie auf unserer Homepage Referent: Dipl.-Ing. Jürgen Steineke, Bauingenieur BDB	Architektenkammer Berlin	240,00 Euro Mitglieder 240,00 Euro Absolv. 360,00 Euro Gäste
Dienstag, 20. September 2011, 18.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstr. 149 10969 Berlin	HOAI 2009: Worauf es bei der Gestaltung von Architektenverträgen jetzt ankommt Referent: Prof. Dr. Dieter Stassen, Rechtsanwalt und Notar, Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht	Architektenkammer Berlin	25,00 Euro Mitglieder 25,00 Euro Absolv. 50,00 Euro Gäste
Mittwoch, 21. September 2011, 18.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstr. 149 10969 Berlin	Bürohaus LTD_1 in Hamburg: Werkbericht zur DGNB-Zertifizierung- Begehung im Rahmen der Reihe „Erfahrungen mit dem nachhaltigen Planen, Bauen und Betreiben“ Referent: Dipl.-Ing. Justus Pysall, freischaffender Architekt	Architektenkammer Berlin	kostenfrei, Anmeldung erbeten
Beginn Freitag und Samstag, 23./24. September 2011	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstr. 149 10969 Berlin	Der Architekt als Sachverständiger für Schäden an Gebäuden – detaillierte Informationen zu diesem Lehrgang finden Sie auf unserer Homepage	Architektenkammer Berlin	3.600,00 Euro Mitglieder 3.600,00 Euro Gäste
Sa, 24. Sept. 2011, 10 bis 18 Uhr und So, 25. Sept. 2011, 9 bis 16 Uhr	Umweltmykologie Dr. Dill und Dr. Trautmann GbR, Zossener Str. 55-58, 10961 Berlin	Erweiterte Sachkunde für Schadstoffsachverständige: Schimmelpilze Referenten: Dr. Christoph Trautmann und Dr. Ingrid Dill, beide Biologen und Sachverständige	Architektenkammer Berlin	460,00 Euro Mitglieder 460,00 Euro Absolv. 460,00 Euro Gäste

Ausführliche Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage unter www.ak-berlin.de, Rubrik Aus- und Fortbildung oder Sie fordern diese telefonisch in der Geschäftsstelle an: Winnie Weimann, Telefon (030) 29 33 07-38 oder Katrin Gralki, Telefon (030) 29 33 07-14.